

# Die Banken in der Schweiz im Jahre 1997 - Vorabdruck

Pressemitteilung vom 28. Mai 1998

Die Schweizer Banken blicken auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurück. Es gelang ihnen 1997, den Bruttogewinn um 24% auf 21,5 Mrd. Franken zu steigern, ein Niveau, das letztmals 1993 erreicht worden war. Die Bilanzsumme der 394 meldenden Institute nahm um 19% (1996: 13%) auf 1'782 (1'495) Mrd. Franken zu. Massgebend für diese Entwicklung war das Auslandgeschäft der Banken, vor allem das Interbankengeschäft, das Geschäft mit Kunden sowie mit Geldmarkt- und Wertpapieren. Die Banken waren hingegen mit ihrer Kreditvergabe an inländische Nichtbanken (inkl. Hypotheken) wiederum sehr zurückhaltend. Die Guthaben und Verpflichtungen in Fremdwährungen nahmen - zusätzlich begünstigt durch die Währungsentwicklung - um je rund 40% zu. Dagegen stagnierten die Geschäfte in Schweizer Franken weitgehend.

Ende 1997 reichten 394 (1996: 403) Banken der Nationalbank ihre Jahresrechnung ein. Die Verminderung um 9 Institute war das Resultat von Übernahmen, Schliessungen, aber auch Neugründungen und widerspiegelt damit den anhaltenden Umstrukturierungsprozess im Bankensektor. Die im Herbst 1997 bekanntgewordene Fusion der Schweizerischen Bankgesellschaft und des Schweizerischen Bankvereins soll im Laufe des Jahres 1998 vollzogen werden und findet daher in den vorliegenden Zahlen noch kaum Niederschlag.

Das Interbankengeschäft nahm auch im vergangenen Jahr überdurchschnittlich zu. Die Forderungen gegenüber Banken wuchsen um 38% (17%) auf 414 Mrd. Franken und die Verpflichtungen gegenüber Banken um 26% (16%) auf 394 Mrd. Franken. Noch stärker stiegen die Forderungen (+43%) und Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren (+114%). Diese Zunahmen beruhten weitgehend auf der Entwicklung des Auslandgeschäfts, welches sich nach wie vor auf die industrialisierten Länder, insbesondere auf die Finanzzentren London und New York konzentriert. Die Länder Asiens und Ozeaniens verfügen mit 16% (1996: 13%) der Auslandguthaben und 11% (9%) der Auslandsverpflichtungen über einen Anteil, der die Schweizer Banken eher gelassen auf die Krise asiatischer Länder reagieren liess. Besonders stark gestiegen sind die Guthaben und Verpflichtungen gegenüber Singapur und Japan. Auffallend am Interbankengeschäft ist auch die weitere deutliche Zunahme der im Wertschriftenleihgeschäft involvierten Beträge. Insgesamt erhöhte sich die Position dieser Geschäftsart auf 72 Mrd. Franken (+38%) bei den Aktiven und auf 102 Mrd. Franken bei den Passiven (+72%).

Deutlich geringere Zuwachsraten wurden im Kundengeschäft ausgewiesen. Die Forderungen gegenüber Kunden stiegen um 9% und die Hypothekarforderungen lediglich um 3%. Die Verpflichtungen gegenüber Kunden nahmen in Sparform um 4%, in Anlageform um 12%, auf Sicht um 16% und auf Zeit um 15% zu. Die ausstehenden Kassenobligationen gingen weiter zurück (-15%), während die emittierten Anleihen und Pfandbriefdarlehen um 19% anstiegen. Die starke Zunahme der in den Positionen "Übrige" enthaltenen Sonstigen Aktiven und Sonstigen Passiven hängt nicht zuletzt

mit der inzwischen konsequent verlangten Verbuchung der Wiederbeschaffungswerte für Derivatgeschäfte unter diesen Positionen zusammen.

Die Treuhandguthaben und -verpflichtungen lagen Ende 1997 mit 339 Mrd. Franken um 14% (1996: 21%) über dem Stand vor Jahresfrist. Wie üblich fliessen die Gelder aus der ganzen Welt in die Schweiz, werden dann aber durch die Banken fast ausschliesslich in europäischen Finanzzentren - allen voran dem Vereinigten Königreich - angelegt. Das Treuhandgeschäft wird vor allem von der Gruppe der ausländisch beherrschten Banken sowie von den Grossbanken betrieben.

Der Umstrukturierungsprozess im schweizerischen Bankensystem hinterliess auch in der Erfolgsrechnung 1997 deutliche Spuren. Die Jahresgewinne betragen insgesamt 6,0 Mrd. Franken; das Total aller Jahresverluste 1,9 Mrd. Franken. Letztere hängen vornehmlich mit Rückstellungen im Zusammenhang mit der eingangs erwähnten, geplanten Fusion zweier Grossbanken zusammen. Im Zinsdifferenzgeschäft (+10%), im Handelsgeschäft (+13%) und insbesondere im Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft (+29%) konnten die Banken insgesamt nochmals deutlich bessere Resultate ausweisen. Unter Einbezug der ebenfalls starken Zunahmen des Personal- (+11%) und des Sachaufwands (+17%) resultierte ein 24% höherer Bruttogewinn von 21,5 Mrd. Franken.

Ende 1997 hielten die Banken (Bankengruppen 1.00-5.00) mit 102 (1996: 97) Mrd. Franken deutlich mehr Eigenmittel als am Ende des Vorjahres. Gefordert waren zu diesem Zeitpunkt 76 (74) Mrd. Franken. Damit wurde die gemäss Bankenverordnung (Art. 12) geforderte Limite der anrechenbaren eigenen Mittel von 8% der Summe der risikogewichteten Positionen mit 27 Mrd. Franken deutlicher übertroffen als im Vorjahr mit 23 Mrd. Franken.

Gemessen an der Bilanzsumme verminderte sich der Anteil der Kantonalbanken, der Regionalbanken und der Raiffeisenbanken weiter, während sich der Anteil der Grossbanken von 58% auf 63% erhöhte. Auch bezüglich Personalbestand dominieren die Grossbanken mit mehr als der Hälfte aller im Bankensektor beschäftigten Mitarbeiter. Der Personalbestand aller Banken zusammen ging wiederum nur leicht zurück, nämlich um 80 Stellen auf 119'691. Wie bereits im Vorjahr verbirgt sich dahinter allerdings wiederum eine Abnahme im Inland und eine Zunahme im Ausland um je rund 1000 Stellen.